

## Werke vorbachscher Zeit

Zu einer wahrhaft erbaulichen Stunde gestaltete sich das Kirchenkonzert im Dom. Eine Programmfolge, die sich mit Ausnahme einiger Orgelwerke des Altmeisters Johann Sebastian Bach ausnahmslos auf die vorbachsche Zeit, jener großen Tonmeister Johannes Eccard und Dietrich Buxtehude aufbaute, gab der Veranstaltung ein würdiges Gepräge. Zwei Sätze aus den berühmten „Preußischen Festliedern“ von Johannes Eccard, die erst 30 Jahre nach dem Tode des Meisters von seinem Schüler Stobeus veröffentlicht wurden, gaben den Auftakt. In ihrer hellstrahlenden, gesunden Satzweise stellen die beiden Marienlieder ein Meisterwerk des idealen Kirchenmusikers Johannes Eccard dar, der von 1580–1608 am Königsberger Hofe als Vizekapellmeister wirkte. Es folgten Orgelwerke von Dietrich Buxtehude: Präludium und Fugen Fis-Moll und F-Dur und das lebhaft figurierte, prächtig aufgebaute „Magnificat, Primi Toni“. Die genialen Orgelstücke Dietrich Buxtehudes zeigen den edlen Romantiker des Barocks in seiner kühnen, dem nordischen Menschen charakterisierenden Herbheit und kraftvollen Fantastik.

Kein Geringerer als der Organist an St. Marien-Lübeck, Walter Kraft, war für die Wiedergabe auserkoren. Jedes der Werke erstand in großzügigster Gestaltung und bewunderungswürdiger Klarheit. Mit der Choralmotette für zwei Chöre „Unser Leben ist ein Schatten“ von Johann Bach, einem derjenigen Vorfahren Johann Sebastian Bachs, die wir auch in künstlerischer Hinsicht unbedingt zu seinen Ahnen zählen, setzte sich der Heinrich-Albert-Chor in das beste Licht. Schon bei den Marienliedern hatte der Chor bewiesen, daß er musikalisch und technisch Gutes zu leisten vermag; doch in der doppelchörigen Motette und einem sich anschließenden einstimmigen Satz von Ludwig Senfl, steigerte er sich zu erhabener Größe.

Wir müssen seinem tüchtigen Leiter, Studienrat Konrad Opitz, Dank sagen; denn ein Schüler-Chor mit so viel Gesangskultur, Musikalität und Feingefühl – ich erinnere an das herrlich klingende Piano – kann uns bei solcher Leistung mit stolzer Freude erfüllen. Es folgten einige Präludien und Fugen des Altmeisters Johann Sebastian Bach, so die große in A-Dur, H-Moll, die himmelanstürmende in A-Moll und in D-Dur. Walter Kraft bevorzugte auch hier eine klare, feinsinnige Registrierung und zeigte sich auch technisch als Beherrscher der Orgel, der Königin aller Instrumente.

k. d.